

Bezirke Hinwil und Pfäffikon

Parteichefin prophezeit neues Phänomen für Milizsystem

Wetzikon Familie und Beruf lassen sich nicht mehr mit ihrem Milizamt vereinbaren, weshalb Dominik Scheibler (EVP) und Patrick Rüegg (AW) aus dem Gemeinderat zurücktreten. Eine Parteichefin sieht darin den Anfang einer neuen Entwicklung.

Tanja Bircher

Sie stehen mitten im Leben, haben beide kleine Kinder und beruflich viel zu tun. Nun treten sie gleichzeitig per Ende August aus dem Wetziker Parlament zurück. Patrick Rüegg (AW) und Dominik Scheibler (EVP) geben sogar identische Gründe dafür an: berufliche und private Kapazitäten. Beide wurden vor zwei Jahren in den Gemeinderat gewählt. Rüegg war ausserdem Mitglied der Fachkommission I.

Ein Fest zu viel

Rüegg sagt, den Ausschlag für den Rücktritt habe das Gefühl gegeben, keiner Aufgabe mehr gerecht zu werden. «Ein Gleichgewicht zwischen Kindern, Beruf und Hobby zu finden, wurde immer schwieriger.» Dies habe auch zu Spannungen in seiner Beziehung geführt. Die Arbeit für die Politik dauere oft von 21 Uhr bis tief in die Nacht und lasse ihm zeitlich einfach zu wenig Raum, so der 42-jährige.

Dazu komme, dass seine Arbeit als Architekt nicht wirklich rationell abfertiger sei und ebenfalls viel Zeit in Anspruch nehme. «Da gibt es dann immer mal so Momente, wo ich nach der Parlaments- oder Kommissionssitzung noch einmal ins Büro muss.» Darunter leide vor allem die Familie, sagt Rüegg. Er sei deshalb zum Schluss gekommen, dass er einfach auf einem Fest zu viel tanze.

«Die Frage, ob das Milizsystem für Frauen und Männer, die Familienarbeit und Beruf unter einen Hut bringen wollen, überhaupt noch machbar ist, erhält einen ganz neuen Dreh.»

Bigi Obrist (AW)

Gemeinderätin und AW-Präsidentin

Scheiblers Argumentation klingt ähnlich, unterscheidet sich aber in einem Punkt. Er wurde kürzlich in die Wetziker Umweltkommission gewählt, die zusammen mit der Werkkommission ab September die Energiekommission ablöst. Das Doppeltamt hätte er nicht ausüben dürfen. Weil die Kommission dem Stadtrat unterstellt ist, handelt es sich um eine Exekutivkommission. Als Gemeinderat ist Scheibler jedoch für die Legislative tätig. Die beiden Ämter sind deshalb nicht vereinbar. Scheibler sagt, dass er der Umweltkommission den Vortritt gegeben habe, sei sicher auch aus Zeitgründen gesche-

hen. «Dieses Amt gibt weniger zu tun.» Er habe vor zwei Jahren aber eigentlich gar nicht Gemeinderat werden wollen. «Ich war auf Platz fünf und habe überhaupt nicht damit gerechnet.»

Sein Ziel sei nur ein gutes Resultat gewesen. «Das ging aber quasi in die Hosen», so der 36-Jährige. Er sei kurz vor seiner Wahl zum zweiten Mal Vater geworden. Die ganz strenge Zeit sei nun zwar vorbei. Sein Amt als Gemeinderat nehme ihm aber nach wie vor zu viel Zeit weg. Er sei sowohl beruflich als auch privat derzeit sehr beschäftigt.

Verzicht auf Weiterbildung

Seine Zeit im Wetziker Parlament bereue er aber nicht. «Ich habe viel gelernt, und es war eine tolle Erfahrung.» Die Aufgabe in der Umweltkommission entspreche aber derzeit mehr seinen Interessen. Nun könne er sich endlich vertiefter dem Thema Natur widmen, wie er es vor zwei Jahren eigentlich vorgehabt habe.

Die Nachfolger von Scheibler und Rüegg stehen bereits fest: Laut Gesetz rückt die erste Ersatzperson auf der Wahlliste nach, die sich mit der Wahl einverstanden erklärt. Im Fall von Scheibler ist dies gleich die Nächste auf der Liste: Andrea Grossen-Aerni. Sie sagt, sie freue sich sehr auf die neue Aufgabe. Bei den Wahlen vor zwei Jahren habe sie nur sechs Stimmen weniger erhalten als Scheibler. Es

sei deshalb schön, dass sie in dieser Legislaturperiode nun doch noch zum Zuge komme. «Dass wir uns die Amtsperiode quasi teilen, finde ich fast passend.» Der Rücktritt von Scheibler sei also eine positive Überraschung für sie. Grossen-Aerni hätte eigentlich bald eine Weiterbildung angefangen. Diese habe sie nun abgesagt, um sich neben Familie und Beruf auf ihr neues Amt einlassen zu können.

Im Fall von Rüegg gestaltet sich die Nachfolgeregelung etwas komplizierter. Sein designierter Nachfolger wäre eigentlich Andreas Graf gewesen. Er ist aber Ende Februar verstorben. Die Gewählten auf den Plätzen drei, vier, fünf und sechs verzichteten allesamt auf die Wahl. Es rutscht also der Listensiebte nach: Robin Schwitler. Dieser sagt, es sei parteiintern natürlich diskutiert worden, ob er als Siebter überhaupt geeignet sei für das Amt. «Ich bin aber von den Gewählten der politisch ambitionierteste.» Da er bereits früh in den Prozess einbezogen worden sei, habe er sich mittlerweile ausführlich mit dem Gedanken befassen können, ins Parlament einzuziehen.

«Einzig, dass der Rücktritt von Patrick Rüegg nun schon per Ende August erfolgt, kommt etwas überraschend», sagt Schwitler. Es gehe alles etwas schneller als erwartet. Dass er mit seinen 35 Jahren bald in eine ähnliche

Lage gerate wie die beiden abtretenden Gemeinderäte, glaube er aber nicht. «Ich habe noch keine Kinder, und es sind auch noch keine in Planung.» Er müsse jetzt aber erst einmal ein Gefühl dafür bekommen, wie viel Aufwand das neue Amt bedeute.

Er sei aber der Überzeugung, dass sich dies auch mit seinen sonstigen Verpflichtungen vereinbaren lasse. Schwitler arbeitet als Freelancer in der IT-Branche. «Mein Arbeitspensum ist variabel und relativ flexibel planbar – das ist bereits eine gute Voraussetzung.» Dass nun jemand so weit unten auf der Wahlliste zum Zug kommt, stört AW-Präsidentin Obrist nicht: «Das ist halt so bei kleineren Parteien, es lassen sich immer auch Leute aufstellen, die damit einfach unterstützen wollen.» Viel interessanter finde sie die Entwicklung in der Gesellschaft, die dazu geführt habe, dass nun gleich zwei junge Väter ihr Milizamt an den Nagel hängten. «Meiner Meinung nach tut sich hier etwas Neues auf.» Männer seien heutzutage nicht mehr nur im Beruf gefordert, sondern auch privat.

Neuer Dreh für Milizsystem

Arbeitsteilung zu Hause sei in vielen Familien mittlerweile selbstverständlich. Vorbei seien die Zeiten, als die Frau dem Mann den Rücken frei gehalten habe, damit er seine Karriere gleich auf mehreren Ebenen habe aufbauen kön-

nen, sagt Obrist. Damit tue sich für die Milizarbeit ein neues Phänomen auf und führe unter Umständen dazu, dass nun auch Familienmänner sich nicht mehr im gleichen Mass engagieren könnten. «Die Frage, ob das Milizsystem für Frauen und Männer, die Familienarbeit und Beruf unter einen Hut bringen wollen, überhaupt noch machbar ist, erhält einen ganz neuen Dreh.»

Keine Frage des Geschlechts

Scheibler sagt dazu, seine Frau habe ihn während seiner Zeit als Gemeinderat sehr unterstützt. «Ohne sie wäre es nicht gegangen.» Aber es stimme, er übernehme sehr viel Verantwortung im Haushalt und bei der Erziehung. «Wir arbeiten beide Teilzeit und bewältigen alle Aufgaben zu Hause zu gleichen Teilen.» Ein Stück weit habe Obrist mit ihrer These also recht. Seiner Einschätzung nach habe die Entwicklung aber vielmehr mit der Lebensphase und weniger mit dem Geschlecht zu tun. Menschen über 50 hätten heutzutage eher Zeit für Engagements wie ein Gemeinderatsamt. «Jüngere Personen kommen oft an ihre Grenzen.» Auch Rüegg stimmt Obrist zu. «Meine Freundin arbeitet Teilzeit, somit habe ich immer mindestens einen Vatertag pro Woche.» Er könne sich durchaus vorstellen, dass diese Entwicklung das Milizsystem künftig vor eine neue Herausforderung stelle.

Übersichtlicher mit neuen Schildern

Illnau-Effretikon Eine SP-Gemeinderätin forderte Richtungsschilder am Bahnhof. Die SBB haben eingewilligt – mit Widerstand.

Ratlose Mütter mit Kinderwagen, herumirrende Personen mit Koffern: Sie bieten am Bahnhof Effretikon kein unübliches Bild. Zumindest, wenn es nach Augenzeugin und Lokalpolitikerin Regula Hess (SP) geht. Für nicht ortskundige Leute sei der Bahnhof nicht übersichtlich genug, sagt sie. «Ich habe wiederholt festgestellt, dass Personen nach einer Rampe Ausschau gehalten haben.» Diese ist am Bahnhof zwar durchaus vorhanden. «Für Personen, die gerade aus dem Zug aussteigen, aber oft nicht in unmittelbarer Sichtweite», so Hess.

Die SP-Gemeinderätin hat sich bei den SBB deshalb für Hinweisschilder starkgemacht – erfolgreich. Bis Mitte September will die Bahn reagieren und an den Perrondächern sowie an den Treppenabgängen Schilder anbringen. Sie sollen auf die Rampen hinweisen und so Personen mit eingeschränkter Mobilität, Gepäck oder Kinderwagen ein leichteres Umsteigen ermöglichen.

Nicht ohne Widerstand

Dass sich der Kundendienst der SBB der Problematik angenommen hat, freut Hess. «Ich bin froh, dass mein Anliegen so unkompliziert und unbürokratisch

umgesetzt wird.» Die Idee für die Schilder habe sie schon länger mit sich herumgetragen, bisher aber zurückgehalten, weil auch noch die Motion für einen benutzerfreundlicheren Bahnhof von Parteikollege Markus Annaheim

«Es sollte im Interesse der SBB sein, einen kundenfreundlichen Bahnhof zu führen.»

Regula Hess (SP)

Gemeinderätin

pendent gewesen sei. Nachdem diese keine unmittelbaren Verbesserungen habe erzielen können, habe sie nicht länger gezögert. «Es sollte im Interesse der SBB sein, einen kundenfreundlichen Bahnhof zu führen.»

Ganz ohne Einwände gelangen die Schilder indes nicht nach Effretikon. So machten die SBB Hess zunächst auf zunehmende Umsteigezeiten aufmerksam, weil der Weg über die Rampe länger dauere. Mediensprecher Daniele Pallecchi: «Es ist möglich,

dass so nicht alle Anschlüsse erreicht werden können.»

Umsteigezeit vermerken

Regula Hess empfahl deshalb, mit den Schildern nicht nur auf die Richtung der Rampe hinzuweisen, sondern auch die Umsteigezeit und die Distanz zum Busbahnhof darauf zu vermerken. «So kann jeder Fahrgast selbst entscheiden, welcher Weg ihm am liebsten ist.»

Dieser Input fand bei den SBB indes kein Gehör. Mediensprecher Daniele Pallecchi: «Um die Signaletik einfach und unmissverständlich zu halten, werden nie Zeit- oder Distanzangaben gemacht.» Für Hess ist dennoch bereits ein wichtiger Schritt in der Verbesserung der Bahnhofnutzung getan: «Wichtiger ist, dass mobilitätseingeschränkte Personen nun wissen, wo sich die Rampe befindet.»

Für die Illnau-Effretiker ist es schliesslich noch ein langer Weg, bis ihr Bahnhof endlich ausgebaut werden kann. Die SBB haben der Stadt in Aussicht gestellt, nach dem Abschluss des Brüttenner Tunnels die Bauarbeiten am Bahnhof Effretikon angehen zu wollen. Dies dürfte 2036 der Fall sein.

Mirja Keller



Schilder sollen im Bahnhof zur Rampe weisen. Archivfoto: Seraina Boner

Umleitung wegen Baustelle in der Oberwis

Lindau Die Bauarbeiten an der Lindauer- und der Tagelswangerstrasse schreiten voran. Als Nächstes stehen die Arbeiten im Bereich Oberwis an.

Diese beginnen am Montag, 24. August, und dauern bis ungefähr Mitte Dezember 2020, wie das kantonale Tiefbauamt mitteilt. Der Verkehr auf der Lindauerstrasse wird im Baustellenbereich zweispurig im Gegenverkehr geführt.

Ab September gesperrt

Ab Anfang September wird die Einmündung der Oberwisstrasse gesperrt. Das Quartier ist während dieser Zeit über die Zürcherstrasse erschlossen. Ebenso ist die Einmündung der Huebstrasse teilweise gesperrt. Eine Umleitung ist signalisiert.

Der Durchgang für die Fussgänger und die Zufahrten zu den Liegenschaften sei im Baubereich im Grossen und Ganzen gewährleistet, teilt das kantonale Tiefbauamt mit. Weiter schreibt das Amt, dass es jedoch vorkommen könne, dass dies kurzfristig nicht möglich sei.

Busse verkehren normal

Die Busse der Linien 650, 658 und 659 verkehren normal in beide Richtungen, die Haltestellen werden provisorisch ausserhalb des Baubereichs verschoben. (zo)